

Ein Münzfund aus dem 15. Jahrhundert vom Heiligenberg bei Heidelberg

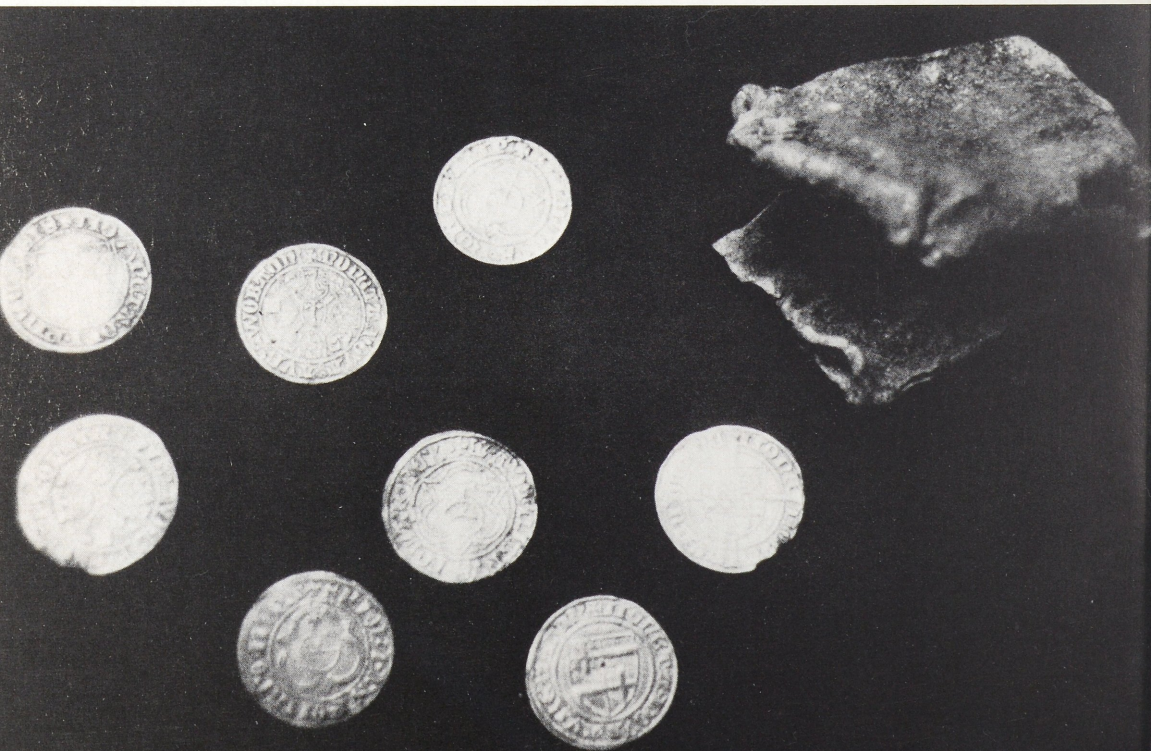
Schon manchen Fund gab die Erde des Heiligenbergs bei Heidelberg preis; der Ringwall der Latènezeit und die beiden Klöster auf den zwei Kuppen dieses Doppelberges sind ein beredtes Zeugnis seiner Geschichtsträchtigkeit.

Im Folgenden soll nun von einem kleinen Münzfund die Rede sein, der im August 1968 gemacht wurde. Gleichzeitig soll am Werdegang dieses Fundes der normale Weg der Meldung, Deutung und Ausstellung eines Fundes gezeigt werden.

Schon seit längerer Zeit hatte ich mit meinem Freund H. Flöser die obere Kuppe des Berges begangen, auf dem die Michaelsbasilika liegt, und dabei geringe Reste der alten Klosterausstattung wie Scherben, Ofenkacheln, handgeschmiedete Nägel und Reste der ehemaligen Kirchenverglasung neben einem halben Hufeisen und einem romanischen Schlüssel (jetzt im Kurpfälzischen Museum) gefunden, Stücke, wie sie auch bei den Ausgrabungen von 1910 zutage kamen und aus der „Heidenlochzisterne“ auf der vorderen Kuppe des Berges bekannt sind. An einem Tag im August 1968 führten wir wiederum eine solche Begehung durch, wobei wir den Rand des Plateaus abschritten, auf dem die Michaelsbasilika liegt. Im Norden des Klosters, ungefähr auf der Höhe des ehemaligen Cellariums, bemerkten wir einen kleinen Klumpen in Vergesellschaftung mit ungewöhnlich vielen Ziegelscherben und Steinen, den wir näher untersuchten. Unschwer war nach genauer Inspektion des Klumpens festzustellen, daß es sich um ein etwa handrückengroßes, zusammengefaltetes Stück Blei handelte. Vorsichtig öffneten wir die Kapsel und legten zu unserem Erstaunen acht Goldgulden frei.

Goldgulden mit Etui aus Bleiblech vom Heiligenberg bei Heidelberg.

Foto: Spatz.



Der Fund wurde darauf Herrn Dr. B. Heukemes gemeldet, der ihn dem damaligen Leiter des Münzkabinetts des Badischen Landesmuseums, Herrn Prof. Dr. Wielandt, zur Bestimmung und Schätzung übergab. Von Oktober bis Dezember 1971 wurden die Münzen im Rahmen der Ausstellung "Mit Spaten und Hubschrauber" von Herrn Dr. Heukemes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Worin liegt nun die historische Bedeutung dieses Fundes? Der Beantwortung dieser Frage kann man durch die chronologische Bestimmung der Münzen und durch die Beachtung der Fundumstände näherkommen.

Es handelt sich um acht Goldgulden verschiedener Herkunft, die durch die für die Prägung verantwortlichen Herrscher bzw. Städte datierbar sind, deren Namen durch die lateinische Umschrift, die Münzbilder mit Darstellung des Herrschers und die Wappen unschwer erkannt werden können. Somit kommen wir zu folgender Einordnung der Münzen:

Köln, Erzbischof Dietrich II von Mörs (1414–63), Ø 21 mm

Köln, Herrmann von Hessen, Statthalter (1475–1508), Ø 23 mm

Brandenburg-Ansbach, Albrecht (1464–86), Ø 22 mm

Brandenburg-Ansbach, Friedrich und Sigismund (1486–95), Ø 22 mm

Mainz, Erzbischof Johann von Nassau (1397–1419), Ø 22 mm

Nördlingen 1495, Ø 23 mm

Basel, Kaiser Friedrich III (1452–93), Ø 22 mm

Frankfurt/M., Kaiser Friedrich III, Ø 21 mm

Diese Daten ermöglichten eine Einordnung aller Münzen in das 15. Jahrhundert. Das Ende dieses Jahrhunderts wäre somit als terminus post quem für ihre Unterbringung anzusehen – sei es in einer Mauerritze, sei es in der Erde. Der Charakter eines Verwahrfundes ist diesem Münzfund angesichts der flüchtigen Unterbringung in einer ohne Sorgfalt zurechtgebogenen Bleikapsel wohl kaum abzusprechen. Als ungewöhnlich dürfte jedoch die Tatsache anzusprechen sein, daß dieser Hort in Form eines Oberflächenfundes auf uns gekommen ist.

Denkbar wäre die Möglichkeit, daß die Kapsel von Schatzsuchern des späten Mittelalters, die nachweislich den Boden der oberen Kuppe durchwühlten, ans Tageslicht gebracht wurde, die Bedeutung der Kapsel jedoch unerkannt blieb. Wahrscheinlicher ist allerdings die Annahme, daß der Behälter bei den Ausgrabungen von 1910 oder bei Ausbesserungsarbeiten am Mauerwerk unbeachtet herausgeworfen wurde, worauf die in Vergesellschaftung mit dem Fund auftretenden Steine und Ziegelscherben hinweisen könnten.

Besonderes Interesse muß aber der Frage nach dem Anlaß für die Anlage des Verstecks zukommen. Zur Lösung dieser Frage könnte die Tatsache beitragen, daß die drei letzten Mönche des Michaelsklosters im Jahre 1503 vom einstürzenden Vierungsturm erschlagen wurden. Auch der Bauernkrieg von 1524/25 kann bei diesen Überlegungen Erwähnung finden.

So wird die Frage nach dem Anlaß dieses Hortes wohl nie geklärt werden. Mag ihn ein Mönch angelegt haben, mag er eine Folge des Bauernkrieges sein, die Markierung von historischen Ereignissen seitens solcher Funde wird wohl erst im Vergleich mit anderen Funden gleicher Zeitstellung möglich sein.

H. Spatz